

Sermin Faki und Benjamin Rosch

Folgt auf den SVP-Bundesrat Guy Parmelin erstmals eine SVP-Bundesrätin? Man könnte es meinen, werden in den Medien doch schon seit Monaten drei weibliche Namen als mögliche Nachfolgerinnen des Waadtlanders herumgereicht.

1. Céline Amaudruz

Die 47-jährige Nationalrätin arbeite auf den Bundesratsposten hin, heisst es aus der SVP-Fraktion – und soll im abtretenden Guy Parmelin einen grossen Unterstützer haben, denn die beiden sind gut befreundet. Mit der Genferin würde ein Romand durch eine Romande ersetzt.

Dennoch gibt es grosse Vorbehalte innerhalb der Partei: Amaudruz habe schlicht nicht das «Format» für die Landesregierung, sei zu wenig fleissig (was von anderen bestritten wird) und weiche regelmässig von der Parteilinie ab. Das Risiko, dass sie im Bundesrat ein Eigenleben entwickle, sei zu gross, heisst es.

2. Natalie Rickli

Die Zürcher Regierungsrätin bringt vieles mit, was als günstig für eine Kandidatur bewertet wird: Sie kennt das Bundeshaus aus ihren elf Jahren als Nationalrätin und kann sieben Jahre Regierungsverantwortung im grössten Schweizer Kanton vorweisen.

In der SVP-Fraktion, deren Aushängeschild Rickli über Jahre war, ist die Skepsis dennoch gross: Ein guter Teil verzeiht der 49-jährigen ihre relativ strenge Pandemie-Politik während der Coronazeit nicht. Und auch ihr Burn-out – Rickli zog sich 2012 für rund sechs Monate aus der Politik zurück – wird ihr angelastet: Man äussert Zweifel an ihrer Belastbarkeit. Der Zeitpunkt von Parmelins Rücktritt kommt für Rickli zudem ungünstig: Sie hat bereits angekündigt, für eine dritte Amtszeit in der Zürcher Regierung zu kandidieren.

3. Esther Friedli

Will sie oder will sie nicht? Das scheint die einzige Frage zu sein, wenn es um Esther Friedli geht. Die Ehefrau von Ex-Parteipräsident Toni Brunner gehört zum engsten Machtkreis der SVP, sie gilt als linientreu und ebenso kon-



Wer folgt auf Parmelin?

Das SVP-Kandidaten-Karussell dreht sich bereits mit Tempo. Das sind die Namen der möglichen Nachfolgerinnen und Nachfolger.



Bilder: Keystone, Spichale, Bigler

ziliant. Auch wenn nicht alle restlos überzeugt sind (dass sie kein SVP-Gewächs ist, sondern einst der CVP angehörte, schürt an einigen Orten Misstrauen): «Wenn Esther will, ist sie auf dem Ticket und hat gute Chancen auf eine Wahl», heisst es. Das letzte Mal wollte sie nicht: Als es 2022 um die Nachfolge von Ueli Maurer ging, lud Friedli mit grossem Tamtam an eine Viehschau in Mels SG – nur, um abzusagen und gleichzeitig ihre Kandidatur für den Ständerat bekannt zu geben.

Aber muss es überhaupt eine Frau sein? «Wir lassen uns sicher keine Quote aufdrängen», sagt ein Deutschschweizer SVP-Parlamentarier. «Weder eine Frauen- noch eine Welschland-Quote. Wir müssen doch unsere Besten schicken.» Nur, wer sind die denn? Folgende Namen werden genannt:

4. Gregor Rutz

Der Zürcher Nationalrat sei «eine Klasse besser» als jede der drei genannten Frauen, sagen (männliche) SVP-Kollegen; blitzgescheit, fleissig und über die Parteigrenzen hinaus respektiert. Und mit 53 ist Rutz im perfekten Bundesratsalter. Nur, sagen ihm Nahestehende, wolle er einfach nicht Bundesrat werden.

5. Magdalena Martullo

Die heimliche Chefin der SVP wird immer genannt, wenn es um einen SVP-Bundesratsitz geht. Die Konzernlenkerin sei «eine Klasse für sich». Doch ihr Unternehmen ist auch das grösste Hindernis für eine Kandidatur: Als Bundesrätin müsste sie die Ems Holding in andere Hände geben. Aus anderen Parteien hört man, dass sie sich ohnehin kaum für Politik interes-

sieren, sondern einfach die Erwartungen von Vater Christoph Blocher erfülle. Die 57-Jährige sei kaum je einmal im Nationalratssaal, nehme nur selten an Kommissionssitzungen teil, sondern habe im Bundeshaus einfach ein Aussenbüro der Ems installiert. SVPlers bestreiten das vehement: Wie man am Beispiel EU-Verträge sehe, knie sich Martullo richtig rein. Aber eben nur bei den wichtigen Dossiers.

6. Marcel Dettling

Der Parteipräsident wäre jener Bundesrat, den sich die SVP in Toni Brunner immer gewünscht hat: schlau, wortgewaltig, volksnah. Und so wird auch der 45-Jährige genannt, wenn es um die Nachfolge von Parmelin geht. «Der könnte das», heisst es unisono. Andere hingegen winken ab: Dettling habe kein

Interesse, ihm sei in seiner jetzigen Funktion mehr als wohl.

7. Pascal Schmid

Er sitzt erst seit drei Jahren im Nationalrat, wird aber erstaunlich häufig als Spitzenkandidat genannt: SVP-Asylchef Pascal Schmid. Der 50-Jährige sei vielleicht wenig erfahren, dafür aber fleissig und habe sein Dossier im Griff. Natürlich gibt es auch zu ihm kritische Stimmen – doch «Herrliberg», so wird herumgereicht, würde den Thurgauer gern im Bundesrat sehen. Verknüpft damit wird die Botschaft, Schmid könnte dann das Migrations-Departement übernehmen. Wie sehr das alles einer Erzählung folgt, die im Sommer in der «Weltwoche» stand, ist ungewiss. Zudem sieht sich Schmid eher als Nachfolger des 2027 nicht mehr antretenden Ständerats Jakob Stark.

8. Nicolas Kolly

Er redete im September an der grossen Anti-Abtreibungs-Demo «Marsch fürs Läbe» – und habe sich damit als Parmelin-Nachfolger in Stellung bringen wollen, wird in der Wandelhalle erzählt. Ansonsten ist der 40-jährige Freiburger eher ein unbeschriebenes Blatt. Doch er ist Romand und dürfte nur schon darum einige Fürsprecher haben. Andererseits soll es Pläne geben, mit ihm kommendes Jahr den frei werdenden Ständeratssitz der zurücktretenden Johanna Gapany (FDP) zu erobern. «Aber warten Sie nur», sagt ein Parlamentarier, «ganz plötzlich ist der heimliche Kolly Bundesrat.»

Damit ist das Kandidaten-Karussell aber nicht vollständig. Genannt werden auch der Waadtländer Nationalrat **Yvan Pahud**, der Berner Nationalrat **Lars Guggisberg**, die beiden Walliser **Michael Graber** (Nationalrat) und **Franz Ruppen** (Regierungsrat). Auch der Aargauer Regierungsrat **Jean-Pierre Gallati** wird erwähnt – er hat aber das gleiche Problem wie Rickli: Seine Haltung in der Corona-Pandemie nimmt man ihm übel.

Drei Wochen haben interessierte SVPlers Zeit, ihre Hüte in den Ring zu werfen. Bis Freitag, 23. Oktober, 12 Uhr, müssen die SVP-Kantonalsektionen ihre Kandidatinnen und Kandidaten melden. Anschliessend finden die Anhörungen in der Findungskommission statt, sodass diese dem Fraktionsvorstand bis 13. November ihren Antrag unterbreiten kann. Die Nomination durch die Fraktion soll am 20. November stattfinden. Gewählt wird Parmelins Nachfolgerin oder Nachfolger am 9. Dezember.

Ob die SVP mit einem Zweier- oder Dreierticket antritt, ist noch offen. Klar scheint hingegen: Sie wird das Ticket so bestellen, dass ihr Wunschkandidat die besten Chancen hat. Sie kann das nahezu risikolos tun: Dass ein «wilder Kandidat» gewählt wird, ist ausgeschlossen. Ein Jahr vor den Gesamtneuerungenwahlen ist die Furcht vor Racheaktionen zu gross.

Erster SP-Wirtschaftsminister? Bürgerliche warnen vor Beat Jans

Mit Parmelins Abgang könnte der Justizminister das Wirtschaftsdepartement übernehmen. Gewerbeverband und Bauern sehen das kritisch.

Céline Zahno

Nach langen Spekulationen herrscht Gewissheit: Bundespräsident Guy Parmelin tritt zurück. Kaum ist dies klar, stellt sich bereits die nächste grosse Frage: Kommt es zur grossen Rochade im Bundesrat? Die Blicke richten sich auf Justizminister Beat Jans. Es ist kein Geheimnis, dass der SP-Bundesrat aus dem Justizdepartement wegmöchte. Nicht nur die SVP, sondern auch FDP und Mitte setzen ihn wegen seiner Asylpolitik unter Dauerdruck. Jetzt böte sich die Gelegenheit zur Flucht. Mit dem Abgang Parmelins wird das Wirtschaftsdepartement frei – für einen Sozialdemokraten eine reizvolle

Option. Jans würde über die Sozialpartnerschaft von Arbeitgebern und Gewerkschaften wachen und könnte bei Freihandelsabkommen stärker auf Nachhaltigkeit und Menschenrechte pochen. Für den gelernten Landwirt wäre es gewissermassen eine Rückkehr zu den Wurzeln.

Politisch wäre der Wechsel brisant. Erstmals würde ein SP-Vertreter jenem Departement vorstehen, das traditionell als wirtschaftsliberale Bastion gilt. Entsprechend nervös reagiert das bürgerliche Lager. Der Gewerbeverband forderte prompt, der Posten müsse mit einer Persönlichkeit besetzt werden, die Wirtschaft und Bildung verstehe. «Bei allem Respekt, ein So-

zialdemokrat ist nicht ein Kandidat, den wir uns wünschen», sagt Fabio Regazzi, Präsident des Gewerbeverbands. «Linke Vertreter setzen mehr auf staatliche Steuerung statt auf unternehmerische Freiheit. Ich befürchte, dass dies auch bei Herrn Jans der Fall wäre.»

Dass gleichzeitig noch eine zweite Schlüsselposition frei wird, erleichtert die Sache aus Sicht der Wirtschaftsvertreter nicht. Kurz nach Parmelin nimmt auch Helene Budliger Artieda, Staatssekretärin für Wirtschaft, ihren Hut. Sie sei für den Gewerbeverband eine gute und kompetente Ansprechpartnerin gewesen, so Regazzi. Er bedauert den fast zeitgleichen Abgang – umso wichtiger sei es

nun, die Nachfolge an der Spitze des Staatssekretariats rasch zu regeln. Ob noch Parmelin die Nachfolge einsetzt, ist offen. Er liess sich am Freitag nicht in die Karten blicken.

SVP will Justizdepartement

Auch in der Landwirtschaft dürfte die Aussicht auf einen Wechsel von Jans wenig Begeisterung auslösen. Während seiner Bundesratskandidatur hing ihm der Ruf eines «Bauernschrecks» nach. «Wenn er gleich schlechte Arbeit macht wie im Justizdepartement, dann wird es einen Schock geben für alle Bauern in der Schweiz», sagt SVP-Präsident und Landwirt Marcel Dettling. Trotzdem hat die Partei offenbar andere

Prioritäten. Ungewöhnlich deutlich schiebt die SVP bereits jetzt auf das Justiz- und das Verteidigungsdepartement. Hier gebe es die grössten Zukunftsprobleme und Führungsdefizite, heisst es in einer Medienmitteilung der Partei. Das Justizdepartement sei sehr wichtig und man brauche endlich einen SVP-Bundesrat, der im Asylbereich aufräume, so Dettling.

Für die Partei hätte die Übernahme allerdings auch eine Kehrseite. Sie würde eines ihrer dankbarsten politischen Angriffsziele verlieren: einen angeblich untätigen Asylminister. Sässe künftig ein SVP-Vertreter auf dem Stuhl, müsste die Partei selbst liefern. Auch sonst könnte eine grosse Rochade für

ungewohnte Rollenverteilungen sorgen. Als Wirtschaftsminister müsste Jans etwa die Mietpreis-Initiative bekämpfen – ein SP-Vertreter würde sich damit gegen den Mieterverband und die eigene Partei stellen. Umgekehrt müsste ein neuer SVP-Justizminister gegen die Grenzschutzinitiative aus den eigenen Reihen antreten.

Ausgerechnet der abtretende Parmelin versuchte am Freitag derweil, jene zu beruhigen, die bereits mit dem Schlimmsten rechnen. Er sei Romand, Bauer und kein Liberaler – auch bei seinem eigenen Wechsel ins Wirtschaftsdepartement seien düstere Prognosen gestellt worden. Schlussendlich sei es doch ganz gut herausgekommen.